

Die Erziehung der japanischen Kadetten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **50=70 (1904)**

Heft 44

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-98068>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lichkeit nach in erster Linie gegen Linschipu richten.

Andererseits aber auch ist die Annahme berechtigt, dass die Japaner zuerst die Offensive ergreifen werden. Ihre Aufstellung reicht von Linschipu im Westen, den Schaho aufwärts, und bisher bis 2 km nördlich Panjiaputzes, an der Strasse nach Funschuntshöng. Bei dem bevorstehenden Kampfe dürfte es sich daher zunächst um den Schahoübergang, den Besitz Linschipus und der Bergpositionen und des Plateaus südlich Fönkiapus, Yuansintuns und Panjiaputzes handeln.

Von besonderem Interesse erscheint zurzeit ein Blick auf den Schahofluss und das ihm anliegende Gelände. Etwa 20—25 Kilometer südwestlich Mukdens überschreitet die Mandarinenstrasse den Schaho oder Sandfluss beim Dorfe Schahopu. Hier hat dieser Fluss einige hundert Meter westlich und auf eine weite Strecke östlich der Strasse sich ein stellenweis 500 m breites und zugleich tiefes, völlig sandiges Bett gewühlt. Sein Wasserlauf windet sich jedoch in dieser Jahreszeit gewöhnlich von einer Seite dieses Bettes zur anderen, und ist nirgends mehr wie 50—60 m breit und selten über 3 Fuss tief. Er ist somit überall furtbar. Allein die letzten starken Regengüsse haben ihn momentan unpassierbar und daher zu einem beträchtlichen Hindernis gemacht. Es gilt als gewiss, dass das breite und tief eingeschnittene, bisher vielfach trockene Schahobett den Russen, die zurzeit einige wichtige Terrainpunkte als Brückenkopf ihrer Stellung, südlich des Schaho besetzt haben, bei ihrem ersten Kampfe am Schaho, wie seinerzeit der Modderriver für die Buren Cronjes, als gedeckter Unterbringungsplatz für Munition, Proviant und Fourage gedient hat. Südlich des Schaho erstreckt sich eine lange Reihe Sanddünen auf mehrere Kilometer östlich der Mandarinenstrasse, die fast durchweg mit Bäumen bestanden sind, deren Stämme von dem durch die Nordwinde aus dem Flussbett gewehten Sand umlagert werden. Diese Sanddünen waren vom russischen Zentrum während der Schlacht stark besetzt, während starke Reserven in dem sandigen, trockenen Flussbett standen. Der Schaho durchfließt westlich der Mandarinenstrasse ein schmales tiefes Bett mit Steilufeln. Hier ist sein Wasser oft tief und der Flussgrund sumpfig. Die Bahn beschreibt hier eine Kurve nach Westen, um einen permanenten und zugleich schmalen Teil des Flusslaufs mit ihrer Brücke zu passieren. Diese Eisenbahnbrücke ist zurzeit die einzige über den Schaho, da 2 Brücken bei Schahopu und beim Putilowhügel vom Hochwasser zerstört wurden. Sie ist aus durchbrochenem Gitterwerk hergestellt und nur für Eisen-

bahnzüge benutzbar. Zur Umfassung des rechten russischen Flügels, ohne Brückenschlag, waren die Japaner genötigt, weit westlich auszuholen. Das vielgenannte Dorf Schahopu war einst eine kleine Stadt am Nordufer des Flusses, wurde jedoch durch die Überschwemmung von 1888 weggerissen, seine frühere Stelle bildet heute einen Teil des tiefen offenen Flussbetts. Das derzeitige kleine Dorf liegt einer Geländefalte entlang, südlich des Schaho. Es besteht nur aus 20 Häusern, meist in Gärten gelegen, die von hohen Lehmwällen umgeben sind. Östlich des Dorfes liegt eine alte hohe, mit Gras und Bäumen bewachsene Sanddüne, die für die Russen als Brückenkopfposition von Wichtigkeit, und zweifellos von ihnen besetzt ist, ebenso wie der bekannte, eine halbe deutsche Meile südöstlich Schahopus gelegene niedrige, isolierte, in den Depeschen vielgenannte „Hügel mit dem Baum“. Der nächste Wasserlauf südlich des Schaho ist der früher von den Russen bereits überschrittene Schilicho, ein kleiner Fluss mit sehr schmalen und tiefen Bett, der die Mandarinenstrasse etwa 10 km südlich Schahopus kreuzt.

Von grosser Wichtigkeit, sowohl für die Verteidigung der Stellung am Schaho, wie auch für die etwaige Offensive der Russen über dieselbe hinaus, sind die erwähnten, ihr vorgelagerten Terrainpunkte und der zu ihnen gehörende vielerwähnte „Putilowhügel“. Ungefähr 5—10 Kilometer nördlich des Schaho bildet der tiefe und sumpfige Paitapufluss einen wichtigen rückwärtigen Geländeabschnitt, der beim Dorfe Paitapu überbrückt ist.

Die Erziehung der japanischen Kadetten.

Über einen Besuch in der japanischen Marine-Akademie in Adajima wird dem „Standard“ aus Tokio das Folgende berichtet:

Die Erziehung des zukünftigen Togo ist zu einer Kunst erhoben worden. Geistig und körperlich wird seine Entwicklung mit fast mütterlicher Sorgfalt von der Regierung überwacht, die für seine Erziehung bezahlt und gleichzeitig entschlossen ist, für ihr ausgelegtes Geld den möglichst höchsten Gegenwert zu erhalten. Hierbei kommt ihr das Rohmaterial, das ihr zur Verfügung steht, zu statten. Beim Rundgang durch die Klassenräume musste dem Beschauer der intelligente Ausdruck in den Gesichtern der dort arbeitenden 600 oder mehr Kadetten auffallen. Ebenso bemerkenswert war ihre Hingabe an ihre Arbeit. Beim Rundgang der Schar der Marineattachés und Zeitungskorrespondenten

hob sich nicht ein Auge von dem Buch, an welches es gebannt schien, obgleich viele der aus dem Innern Japans stammenden Kadetten wahrscheinlich noch nie vorher einen Weissen gesehen hatten. Wenn der japanische Offizier im Alter von 20 Jahren in die Flotte eintritt, ist er bereits Unterleutnant und mehr oder weniger Fachmann in allen Zweigen der Seekriegswissenschaft, in Navigation, Geschützwesen, im Torpedofach, sowie in Bezug auf unterseeische Minen und Pionierarbeiten. Vier Jahre lang ist er mit Ausnahme eines kurzen Urlaubs im Winter und sechs Wochen Ferien im Sommer in all' diesen Fächern beständig unterrichtet worden. Im Alter von 16 Jahren muss der sich zur Aufnahme als Kadett meldende junge Mann eine Prüfung bestehen, um in die Marineakademie aufgenommen zu werden. Nachdem er sie bestanden hat, wird er einer strengen ärztlichen Untersuchung unterzogen, und falls er das geringste Zeichen von Schwäche zeigt, wird er zurückgewiesen. Das ist von grosser Bedeutung, denn um die spartanische Strenge der Ausbildung während der nächsten vier Jahre bestehen zu können, muss er widerstandsfähig wie Eisen, und an Geist und Körper völlig gesund sein. In dem Augenblick, wo er allen Anforderungen seiner Prüfungsbehörden entspricht, und aufgenommen wird, hört der Kadett auf, das Kind seiner Eltern zu sein, und wird ein Kind der Regierung, die ihn ernährt, kleidet und erzieht. Seine Eltern haben von nun an keinerlei Ausgaben mehr für ihn. Er wird jedoch nicht gänzlich von seiner Familie abgeschlossen, denn seine Eltern können ihn von Zeit zu Zeit besuchen, abgesehen von den Ferien, die er im allgemeinen auch bei seinen Eltern verbringen wird. Die Kadetten führen ein schweres Leben, Winter wie Sommer werden sie um 5 Uhr morgens zum Aufstehen gerufen. Der Kadett erhebt sich dann, reinigt sein Schlafzimmer, räumt es auf, und meldet sich zur Inspektion. Nach dem Frühstück beginnen die häuslichen Studien, die bis zur Mittagsstunde dauern, und dann noch anderthalb Stunden fortgesetzt werden. Nachmittags findet seine körperliche und praktische Ausbildung statt. Nachdem er damit fertig ist, kann er Cricket, Tennis und Fussball spielen. Wir besichtigten die ganze Anstalt und hatten Gelegenheit, die jungen Seeleute Japans bei der Arbeit und beim Spiel zu beobachten. Die Schiffsmodell-Zimmer sind besonders schön. Ein Fachmann mit grosser Erfahrung erzählte mir, dass er nirgends anders solche Modelle gesehen habe. Maschinen, Maschinenteile, Steuerungen, Dampfer und Segelschiffe sind in fast wirklicher Grösse vorhanden, und als Krone des Ganzen ist das Modell eines der ersten japanischen Schlacht-

schiffe aufgestellt, das über 40 Fuss lang und in allen Einzelheiten vollständig ist. Diese ausgezeichnete Arbeit, die die Bewunderung aller Besucher erregt, wurde mit einem Kostenaufwand von über 20,000 Mark hergestellt. Nach Beendigung des Tagewerkes überliessen sich die 600 Kadetten einer eigenartig japanischen Belustigung, wenn man diesen Ausdruck noch gebrauchen kann. Die fremden Zuschauer waren alle so überrascht, dass sie zuerst gar nicht glauben wollten, dass auch dies zur Ausbildung gehöre. Die ruhigen Schüler von zwei Stunden vorher, waren plötzlich in eine Horde schreiender, kämpfender Wilden verwandelt, die sich mit einer Wut angriffen, die alles mit Vernichtung bedrohte. Stossend, drängend und mit den Fäusten zuschlagend, wo immer nur ein Gesicht auftauchte, wirbelten die 600 Mann durcheinander. Sie waren in zwei Parteien von 300 geteilt. Die eine Partei, die verteidigende, steht um einen in den Erdboden gerammten Pfahl. Ein Hornstoss ertönt, und die angreifende Partei stürzt sich unter furchtbarem Geschrei, das der, der es einmal gehört hat, nie vergessen kann, mit voller Wucht und Schnelligkeit auf den Ring der Verteidiger um den Pfahl. Die Parteien stossen mit solcher Gewalt zusammen dass die ersten drei oder vier Reihen niedergeworfen und die ihnen nachfolgenden, die den Pfahl erobern wollen, auf ihren Vordermännern herumtrampeln. Die Kämpfer klettern über einander weg, und kämpfen mit dem grössten Mut, mit einer wahren Verzweiflung. Wenn der Pfahl niedergerissen ist, ist der Kampf beendet, und alle sind wieder gute Freunde. Nach der Schlacht bedeckte eine Anzahl Verwundeter den Boden, jedoch brauchte nur für einen der Wundarzt geholt zu werden, alle anderen konnten ohne Hilfe in ihre Zimmer gehen. Nach diesem freundschaftlichen Spiel unter den Kadetten kann man sich vorstellen, wie sie im Ernstfalle auf dem Schlachtfelde toben werden. Es wird nichts versäumt, um die Kadetten an die Heldentaten japanischer Seeleute zu erinnern. So hängt unter anderen Booten in den Davits auch das, in welchem Kapitän Arama nach dem zweiten Versuch, die Einfahrt von Port Arthur zu sperren, entkam, nachdem er sein Schiff versenkt hatte. Viele Generationen späterer Kadetten werden in diesem Boote rudern lernen.

Eidgenossenschaft.

— Reparatur von Offiziers-Ausrüstungsgegenständen auf Kosten des Bundes. An die Militärbehörden der Kantone und die Waffen- und Abteilungschefs ist seitens der eidg. Kriegsmaterialverwaltung, Technische Abteilung, unterm 6. Oktober 1904 folgendes Kreisschreiben erlassen worden :